

Caritas-Zentrum Landau

Jahresbericht 2023



Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Inhaltsverzeichnis

Standort	3
Vorwort.....	4
Allgemeine Sozialberatung	5
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung.....	9
Gruppenangebote für Kinder aus psychisch- und/oder suchtblasteten Familien	13
Gemeindec Caritas	17
Migration und Integration	18
Schwangerschaftsberatung	23
Wohnungsnotfallhilfe.....	26
Perspektiven 2024.....	35

Impressum

Der Jahresbericht 2023 wird herausgegeben von:
Caritas-Zentrum Landau
Königstraße 39/41
76829 Landau

Träger: Caritasverband für die Diözese Speyer e.V.
Nikolaus-von-Weis-Str. 6, 67346 Speyer

Auflage: 250

Inhaltliche Verantwortung:
Elisabeth Traunmüller, Leiterin Caritas-Zentrum Landau

Fotovermerke:

Titel: Adobe Stock Cienpies

Seite 02: Adobe Stock chagin

Seite 03: Klaus Landry

Seite 04: Justine Köhler

Seite 04 unten: Deutscher Caritasverband

Seite 07: Caritas-Zentrum Landau

Seite 10, 11, 15, 16, 17, 19, 25, 26, 33, 35 li: Caritas-Zentrum Landau

Seite 35 re: Deutscher Caritasverband

Gestaltung und Druck: Chroma-Druck, Ludwigshafen

Erschienen im April 2024



Weitere Informationen finden Sie unter
www.caritas-zentrum-landau.de

Caritas-Zentrum Landau

Königstraße 39/41

76829 Landau

Telefon: 06341 / 9355-0

Fax: 06341 / 9355-199

E-Mail: caritas-zentrum.Landau@caritas-speyer.de

Online-Beratung: www.beratung-caritas.de

www.caritas-zentrum-landau.de

Arbeitsfelder:

- Allgemeine Sozialberatung
- Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung
- Gruppenangebote für Kinder aus psychisch- und/oder suchtselasteten Familien
- Gemeindec Caritas
- Migration und Integration
- Schwangerschaftsberatung
- Wohnungsnotfallhilfe

Mitarbeiterzahl:

24 Mitarbeiter*innen bei 15,5 Vollzeitstellen

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Donnerstag	9 bis 12 Uhr und	14 bis 16 Uhr
Mittwoch		14 bis 16 Uhr
Freitag	9 bis 12 Uhr	

Termine sind auch nach telefonischer Vereinbarung und über die Online-Terminvereinbarung unter www.caritas-zentrum-landau.de möglich.



Liebe Leserinnen und Leser,

ein sehr forderndes Jahr liegt hinter uns. Die Globalisierung prägt im Positiven wie im Negativen zunehmend unser Leben, ebenso rücken zahlreiche Krisen und Konflikte gefühlt oder tatsächlich immer näher. Viele Herausforderungen sind eng miteinander verknüpft, bedingen und verstärken sich gegenseitig, und Bewältigung wird nur durch den fortwährenden Einsatz engagierter Mitmenschen möglich sein.

Eine Aufgabe, mit der wir uns alltäglich befassen mussten, bestand und besteht weiterhin darin, die steigenden Lebenshaltungskosten, die hohe Inflation und die damit einhergehenden finanziellen Belastungen zu bewältigen. Diese Schwierigkeiten resultieren in einer verstärkten Nachfrage, insbesondere in der Allgemeinen Sozialberatung. Daher haben das Bistum Speyer und der Caritasverband der Diözese erneut ihre Kräfte gebündelt, um Menschen in finanziellen Notlagen zu unterstützen: Für das Programm „Winterhilfe“ hat das Bistum Speyer 1,5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, um denjenigen beizustehen, die durch die hohen Energiepreise in eine prekäre Lage geraten sind. Seit Januar des vergangenen Jahres konnten Betroffene über die Caritas-Zentren Nothilfe beantragen, wodurch ihnen wirkungsvoll geholfen werden konnte. Die Beraterinnen und Berater der Allgemeinen Sozialberatung haben mit den Antragstellenden die individuellen Notlagen ermittelt und die erforderlichen Mittel beantragt.

Die Überwindung von Armut spiegelt sich auch in unserer aktuellen Kampagne wider: „Für Klimaschutz, der allen nutzt.“ Die Auswirkungen der Klimakrise werden zu einer Frage sozialer Gerechtigkeit. In der diesjährigen Caritas-Kampagne steht Jenny im Mittelpunkt. Trotz Erwerbstätigkeit findet Jenny immer schwerer finanziellen Halt. Ein konsequent umgesetzter Klimaschutz würde nicht nur ihr, sondern allen Menschen mit geringem Einkommen im Alltag helfen.

Die Forderung nach energetischen Sanierungen von Sozialwohnungen und einem verbesserten sowie erschwinglichen öffentlichen Nahverkehr sind Elemente dieser Kampagne. Unsere Anstrengungen richten sich darauf, Veränderungen für diejenigen herbeizuführen, die es am dringendsten benötigen.

Ein besonderes Augenmerk legen wir auch auf Kinder psychisch und suchtkranker Eltern. Dank der Unterstützung des GKV-Bündnisses für Gesundheit und der Stadt Landau konnten wir im letzten Jahr unsere

Gruppenangebote weiterführen. Dabei haben wir nicht nur die direkte Hilfe im Blick, sondern setzen uns dafür ein, das Bewusstsein für dieses Thema in unserer Gesellschaft zu stärken.

Zwei bedeutende Veranstaltungen im Jahr 2023 haben unser Engagement unterstrichen: Die Ausstellung

„Zero“ in Kooperation mit der IGS Landau, unterstützt von der Bischöflichen Stiftung für Mutter und Kind, beleuchtete die Folgen von Alkoholkonsum und Sucht während der Schwangerschaft. Das Begleitprogramm mit Vorträgen vertiefte das Verständnis für diese Problematik. Im Herbst folgte ein Fachtag, der rund 70 Fachkräfte aus Landau und Umgebung zusammenbrachte. Der Erfolg unserer Bemühungen wäre nicht möglich gewesen ohne die aktive Unterstützung vieler Menschen. An erster Stelle danke ich meinem engagierten Team von haupt- und ehrenamtlichem Mitarbeiter*innen am Caritas-Zentrum Landau für ihren unermüdlichen Einsatz. Großer Dank gebührt auch den Förderern und Ermöglicern unserer Arbeit, insbesondere der Stadt Landau, dem Landkreis Südliche Weinstraße und nicht zuletzt dem Bistum Speyer. Ohne die zahlreichen Kooperationspartner hätten viele unserer Aktionen und Veranstaltungen nicht die gleiche Wirkung entfalten können. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank für die wertvolle Zusammenarbeit und Unterstützung.

Schauen wir auf das Erreichte und richten unseren Blick optimistisch auf die Zukunft, in der wir weiterhin fest davon überzeugt sind, durch gemeinsame Anstrengungen und Solidarität positive Veränderungen bewirken zu können.

Für das Caritas-Zentrum Landau
Elisabeth Traunmüller



**Mehr Klimaschutz
für weniger Armut!**

www.caritas.de/klimaschutz



Allgemeine Sozialberatung

Dieser Fachdienst hat im Jahr 2023 insgesamt 224 Personen beraten. Die Gesamtzahl der Beratungen lag bei 379. Im Rahmen unserer Online-Beratung wurden 11 Kunden beraten. Für 71 Menschen, die ihre Wohnung verloren hatten, diente das Caritas-Zentrum als postalische Adresse und ermöglichte den Betroffenen dadurch den Bezug von Sozialleistungen.

Statistische Angaben

Geschlechterverteilung Beratungen	224
Weiblich	108
Männlich	116

Familienstand	224
Ledig	100
Verheiratet	55
Geschieden	30
Getrennt lebend	22
Eheähnliche Gemeinschaft	5
Verwitwet	6
Ohne Angabe	6

Alter	224
unter 18 Jahren	1
19 bis 24 Jahre	37
25 bis 39 Jahre	59
40 bis 65 Jahre	80
Über 65 Jahre	12
Ohne Angabe	35

Einkommenssituation	224
AsylbewLG	1
Erwerbseinkommen	28
Kein Einkommen	51
Kindergeld	7
Rente	18
SGB II	76
SGB III	6
SGB XII	6
Sonstige Einkünfte	14
Ohne Angabe	17

Allgemeine Sozialberatung

Problemarten*	
Arbeitslos	26
Behindert und/oder pflegebedürftig	13
Berufliche Probleme	4
Finanzielle Probleme	210
Gesundheitliche Probleme	42
Familiäre Konflikte	24
Psychische Probleme	26
Schulden	23
SGB-Rechtsfragen	248
Sonstige Rechtsfragen	34
Straffälligkeit	6
Suchtprobleme	10
Wohnungsprobleme	79
Wohnungssuche	79

*Mehrfachnennungen möglich

Häufigste Hilfearten*	
Alltagsbegleitung	5
Beratung / Hilfe zur Rechtsdurchsetzung	204
Clearing	40
Finanzielle und / oder materielle Hilfe	45
Informationsvermittlung	254
Postadresse	71
Psychische Stabilisierung	7
Rechtshilfe Behörde	41
Schuldnerberatung	7
Sozialberatung	313
Weiterleitung an andere Einrichtung oder Fachdienst	47
Wirtschaftliche Beratung	6

*Mehrfachnennungen möglich

Wohnsituation		224
Bei Eltern	6	
Eigentum	16	
Wohnungslos	65	
Zimmer	5	
Zur Miete	127	
Ohne Angabe	5	

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Allgemeine Sozialberatung im Caritas-Zentrum Landau ist eine offene Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeit für alle Menschen, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden. Unsere Hilfe umfasst verschiedene Unterstützungsleistungen. Wir bieten Hilfe in finanziellen Notlagen an und beraten auch bei persönlichen und familiären Problemen. Unser Ziel ist es, Menschen in Not zu unterstützen, damit sie wieder handlungsfähig werden und ihre materielle Existenzgrundlage sichern können. Dadurch möchten wir eine gesellschaftliche Teilhabe für alle ermöglichen, wobei die Selbstbestimmtheit im Hinblick auf die Lebensgestaltung für uns stets im Vordergrund steht, da dies die Grundvoraussetzung für ein menschenwürdiges Leben ist.

Im Jahr 2023 lag der Fokus unserer Allgemeinen Sozialberatung neben der Beratung zu Sozialleistungen auf finanzieller Unterstützung durch Stiftungsmittel und Versorgung mit Lebensmitteln. In 174 Beratungsgesprächen spielten Rechtsfragen aus dem Bereich des Sozialrechts eine wesentliche Rolle, wobei in 38

Fällen Unterstützung bei Rechtsbehelfen geleistet wurde. Zudem konnten wir in 27 Fällen bei sonstigen rechtlichen Fragen aus verschiedenen Rechtsgebieten Unterstützung bieten. Durch ein umfangreiches Netzwerk an Kooperationspartnern können wir unseren Kunden eine schnelle Weitervermittlung für bestmögliche Beratung ermöglichen.

Die Einführung neuer Angebote zur Wohnraumsicherung und Wohnungsnothilfe hat die Allgemeine Sozialberatung im Jahr 2023 entlastet. Dadurch konnte eine intensivere Betreuung der Kundschaft erfolgen. Anträge auf Winterhilfe des Caritasverbands Speyer und staatliche Brennstoffhilfe nahmen in den Beratungen viel Raum ein, wobei wir in 18 Fällen Unterstützung durch Stiftungsmittel in Höhe von 23.625,49 Euro leisten konnten. Besonders betroffen waren alleinstehende ältere Frauen in schlecht gedämmten kleinen Häusern.

Die Unterstützung durch direkte Lebensmittelausgabe stieg aufgrund der Überlastung der Tafel in Landau stark an. Im Jahr 2023 wurden Grundnahrungsmittel



im Wert von rund 1.200 Euro für Kunden gekauft, die aufgrund gestiegener Preise und niedriger Gehälter oder Sozialleistungen in einer dauerhaften finanziellen Unterdeckung leben.

Der Wohnungsmarkt in Landau und im Kreis Südliche Weinstraße bleibt ein großes Problem. Im Jahr 2023 haben wir 204 Personen beraten, von denen 64 angaben, wohnungslos zu sein. Die Wohnungsnot betrifft alle Altersklassen, und viele Kunden können vorübergehend bei Bekannten oder Freunden unterkommen, jedoch keine Sozialleistungen beantragen. Durch die Einrichtung einer postalischen Adresse konnten wir hier Unterstützung bieten.

Aufgrund des Zusatzangebots für geflüchtete Ukrainer*innen 2022 war der Zulauf aus dieser Gruppe auch

2023 überdurchschnittlich hoch. 18 Familien und Personen, die bereits 2022 beraten wurden, kamen auch 2023 regelmäßig zur Beratung. Integrationsangebote, Sprachkurse und behördliche Probleme standen dabei im Fokus.

Ein Fallbeispiel aus dem Jahr 2023 zeigt, wie durch die Winterhilfe eine finanzielle Notsituation überwunden und die allgemeine Lebenssituation stabilisiert werden konnte:

Frau N., die allein in einem kleinen und renovierungsbedürftigen Haus lebt, erhielt Unterstützung bei der Beschaffung von Heizöl und der Bewilligung von Grundsicherung. Zudem wurde eine rechtliche Betreuung beantragt, um behördliche und finanzielle Angelegenheiten kontinuierlich zu betreuen und zu begleiten.

Ein Fallbeispiel aus der allgemeinen Sozialberatung

Frau N. wurde durch den Pflegestützpunkt zu unserer Beratungsstelle vermittelt, der Kontakt zum Pflegestützpunkt entstand durch die über 20 Jahre andauernde häusliche Pflege ihres schwer demenzkranken Ehemannes, dieser verstarb im Jahr 2021. Die Kundin lebt im eigenen, aber sehr kleinen und renovierungsbedürftigen Haus mit zwei Zimmern, Kochnische und Bad, das sie von den letzten Erbsparnissen behindertengerecht umbauen ließ.

Da Frau N. nur eine geringe Rente erhält, ist es kaum möglich, eine bezahlbare Alternative zum Haus zu finden, unter anderem bedingt durch die aktuelle Wohnraumsituation. Die Mitarbeiterin des Pflegestützpunkts hatte bereits mit der Kundin einen Grundsicherungsantrag gestellt, wodurch zumindest die anfallenden monatlichen Kosten gedeckt werden sollten.

Die Bearbeitung des Grundsicherungsantrags zog sich längere Zeit hin, es wurden weitere Unterlagen und Dokumente benötigt, wodurch sich die Bearbeitungszeit erneut verlängerte.

Zu diesem Zeitpunkt hatte die Kundin schon mehrere Kredite aufgenommen, um die Dispositionskredite anderer Konten und die Heizölrechnung von 2022 und 2021 zu bezahlen. Die Nachbarn halfen Frau N. mittlerweile sogar mit Essen aus, aber die

monatliche Lücke sorgte für immer mehr Probleme. Seit Dezember 2022 hatte die Kundin kein Heizöl mehr, dies führte dazu, dass über zwei Monate nur Kaltwasser zur Verfügung stand und es keine Möglichkeit zu heizen gab.

Im Februar 2023 musste die Kundin daher Heizöl auf Rechnung bestellen, das sie aber nach wie vor nicht bezahlen konnte. Zu Beginn war noch eine Ratenzahlung möglich, diese wurde nach Ausbleiben der Teilzahlungen von der Belieferungsfirma aber nicht mehr gewährt.

Die erforderlichen Hilfemaßnahmen waren demnach unter anderem die Beantragung des staatlichen Brennstoffzuschusses im Rahmen der Winterhilfe des Caritasverbands Speyer.

Zudem wurde für Frau N. auch auf ihren Wunsch hin eine rechtliche Betreuung beantragt, dadurch sind in Zukunft behördliche und finanzielle Angelegenheiten durchgehend betreut und begleitet.

Mit dem zuständigen Sozialamt wurde ebenfalls Kontakt aufgenommen, die Grundsicherung daraufhin bewilligt, sodass die laufenden monatlichen Kosten nun gedeckt sind.

Die finanzielle Notsituation konnte somit überwunden und die allgemeine Lebenssituation stabilisiert werden.

Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Im Jahr 2023 begleitete die Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung Menschen und ihre Familien in 684 Fällen. Davon fielen 618 Fälle unter das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) sowie 66 Fälle in den Bereich der Ehe- und Lebensberatung. Zählt man alle in den Beratungsprozess einbezogenen Personen wie z.B. Eltern, Partner*innen, Erzieher*innen etc. zusammen, beläuft sich die Zahl der erreichten Personen 2023 auf 1.505. Insgesamt fanden 2.974 Beratungsgespräche statt, davon 223 Beratungsgespräche im Onlinekontakt.

Statistische Angaben

Gesamtzahl der Fälle	684	weiblich	männlich
SGB VIII	618	304	314
Ehe- und Lebensberatung	66	42	24

Beratungsgespräche		face to face	online
SGB VIII	2.717	2.506	211
Ehe- und Lebensberatung	257	245	12

Altersverteilung (nach SGB VIII und Ehe- und Lebensberatung)

SGB VIII	Alter	insgesamt
	0 bis 6 Jahre	213
	6 bis 12 Jahre	229
	12 bis 18 Jahre	134
	Über 18 Jahre	42
	Gesamt	618

Ehe- und Lebensberatung	Alter	insgesamt
	Bis 27 Jahre	8
	27 bis 40 Jahre	13
	40 bis 50 Jahre	10
	50 bis 60 Jahre	22
	Über 60 Jahre	13
	Gesamt	66

Familiärer Hintergrund (SGB VIII und Ehe- und Lebensberatung)

SGB VIII	Fälle	Prozent
Eltern leben zusammen	390	63,1
Elternteil lebt allein, ohne Partner (mit / ohne weitere Kinder)	143	23,1
Elternteil lebt mit neuem Partner (mit / ohne weitere Kinder)	66	10,7
Unbekannt	19	3,1
Gesamt	618	100

Ehe- und Lebensberatung	Fälle	Prozent
Paar lebt zusammen	18	27
Lebt allein ohne Partner	14	21
Keine Angaben	34	52
Gesamt	66	100

Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Hauptgründe für Beratung

SGB VIII*	Fälle	Prozent
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern bzw. Sorgeberechtigten	61	9,9
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	76	12,3
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	233	37,7
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	54	8,7
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	130	21,1
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	60	9,7
Unzureichende Förderung / Betreuung / Versorgung des jungen Menschen	2	0,3
Gefährdung des Kindeswohls	2	0,3
Gesamt	618	100

*Mehrfachnennungen möglich

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Menschen, die die Beratung im Fachbereich Erziehungs-, Ehe und Lebensberatung aufsuchen, haben meist den Wunsch, aufgrund von Krisensituationen eine Veränderung herbeizuführen. Hierbei stehen Themen wie individuelle Bedürfnisse innerhalb eines Familien- oder Paarsystems, Erziehungsfragen, entwicklungspsychologische Fragen sowie die Begleitung und Verarbeitung von Trennung und Scheidung im Vordergrund.

Gemeinsam mit den Fachleuten können sie in der Beratung einen gelingenden Umgang mit den herausfordernden Situationen entwickeln. Durch offenes Begegnen und Begleiten schaffen die Berater*innen einen Schutzraum, in dem Menschen jeden Alters ihre persönliche Entwicklung und Lösungsfindung gestalten können.

Innerhalb der Familienberatung konzentrieren sich die Berater*innen dabei auf Unsicherheiten in der Erziehung und Beziehungsgestaltung. Oftmals wirken auf stark belastete Familien dabei die Prägung der Herkunftsfamilie, die hohe Komplexität des heutigen Familienalltags und zunehmende psychische- und Suchterkrankungen bei Eltern und Kindern. In den Beratungen wird deutlich, dass auch die in der heutigen Gesellschaft zunehmende bedürfnisorientierte Erziehung maßgeblich zur Überforderung vieler Eltern beiträgt. Die Berater*innen schauen gemeinsam mit

den Eltern, wie sich jedes Familienmitglied als selbstbestimmt und selbstwirksam erleben kann und sich jeder mit seinen Bedürfnissen gesehen fühlt. Des Weiteren erleben die Berater*innen eine zunehmende Frustration bei den Eltern durch den medial geprägten Leistungsanspruch an Mütter und Familien. Auch viele misslungene Versuche der Eltern, durch Rat aus Internetforen Veränderungsprozesse herbeizuführen, erzeugen Unzufriedenheit und Frust. Hier kann in der Beratung eine für jede Familie passende Lösung gefunden werden.

In der Paarberatung steht nicht nur die Frage „Bleiben oder Gehen“ im Mittelpunkt, sondern auch die Begleitung und Aufarbeitung von Trennungen sowie



Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

die Neuordnung des Familiensystems nach dieser Veränderung.

Auch die Jugendberatung ist im Caritas-Zentrum inzwischen über eine offene Jugendsprechstunde fest etabliert und erfährt eine steigende Nachfrage. Themen, die die Jugendlichen in die Beratung mitbringen, sind unter anderem psychische Belastungen wie Depression, Versagensangst, Schul- und Leistungsprobleme, Mobbing, Identitätsfindung und Beziehungsunsicherheiten. Oft fungiert die Beratung als Brücke zum Therapieplatz. Es zeigt sich eine zunehmende Beratung von Care Leavern, also jungen Erwachsenen, die aus der staatlichen Fürsorge herausgewachsen sind. Diese jungen Menschen stehen oft vor der Herausforderung, sich eigenständig in der Gesellschaft zurechtzufinden, da sie in kein Familiensystem eingebunden sind.

Ein weiterer Bestandteil der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung ist die Babyberatung. Gerade bei Säuglingen ist es sehr wichtig, als Eltern prompt und angemessen auf die Bedürfnisse der Babys zu reagieren, um eine gelingende Eltern-Kind-Beziehung zu fördern. Diese Beziehung ist eine gute Basis für den sicheren und angemessenen Umgang mit Schreiproblematiken sowie Fütter- und Schlafstörungen. Die Eltern werden geschult, die Feinzeichen des Babys wahrzunehmen und daraus die Bedürfnisse des Ba-

bys abzuleiten. Genauso wichtig ist es jedoch, den Eltern die „Erlaubnis“ zu geben, bei aller Konzentration auf die Bedürfnisse des Babys auch ihre eigenen Bedürfnisse nicht zu vernachlässigen. Mit zunehmendem Alter der Säuglinge und der Entwicklung zum Kleinkind unterstützen die Berater*innen die Eltern dabei, die Balance der Bedürfnisse aller im Familiensystem wiederherzustellen.

Nicht nur Eltern und Jugendliche sowie andere wichtige Bezugspersonen, sondern auch Fachpersonal werden vom Fachteam Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung unterstützt. So erhalten beispielsweise Mitarbeitende in den Kitas Fall- und Fachberatung und werden beim Umgang mit herausfordernden Kindern beraten. Auch Elterngespräche auf niedrigschwelliger Basis vor Ort in der Kita sind bei Bedarf möglich. Die Berater*innen erhalten hier im letzten Jahr zunehmend Rückmeldung von den Mitarbeitenden in der Kita über die Auswirkungen von bedürfnisorientiert erzogenen Kindern und deren Schwierigkeiten, sich in Gemeinschaftseinrichtungen anzupassen.

Durch eine einfühlsame und wertneutrale Beratung der Mitarbeitenden bietet die Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung des Caritas-Zentrums Landau umfassende Unterstützung und ist eine vertrauensvolle Anlaufstelle für Fachpersonal, Familien und Einzelpersonen in verschiedenen Lebensphasen.



Ein Fallbeispiel aus der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung:

Ein Ehepaar, beide Anfang 50, meldet sich auf Empfehlung des Jugendamtes zur Beratung an. Auf Grund der sozialen Ängste der 15-jährigen Tochter gibt es große Konflikte in der Familie. Die Tochter hat regelmäßig Termine bei einer Einzeltherapeutin. Im Erstgespräch schildert das Elternpaar seine Sicht auf die Situation. Die Eltern beschreiben das Verhalten der Tochter als sehr zurückgezogen und im Kontakt mit ihnen als aggressiv. Sie habe keine Kontakte mit Gleichaltrigen und sei stark fokussiert auf das Handy. Sobald die Tochter einem der Elternteile begegnet, eskaliere die Situation. Der Vater überlege ernsthaft, aus der Wohnung auszuziehen. Im Gespräch wird klar, dass sich beide Eltern sehr hilflos, verzweifelt und alleingelassen fühlen. Das Paar berichtet von fehlender Kommunikation, gegenseitiger Abwertung und Schuldzuweisung und fehlender Anerkennung.

Während des Gespräches wird zudem klar, dass der Mann schon seit einigen Jahren immer wieder mit depressiven Phasen zu kämpfen hat, die Frau selbstlos für ihren Mann und für ihr Kind da ist und gleichzeitig Unterstützung für sich selbst vermisst. Die Problematik der Tochter kann auf diesem Hintergrund als Folge der Paarprobleme verstanden werden. In den nächsten Wochen kommen die Ehepartner jeweils einmal zu Einzelberatung. In den

Gesprächen wird auf den Einzelnen eingegangen und der Blick zudem auf das Paar und die Familie gelegt. Einzelne schwierige Situationen mit der Tochter werden differenzierter betrachtet.

Beide Ehepartner können sich in den Einzelgesprächen besser öffnen und sich ihrer Bedürfnisse genauer bewusst werden. Die aggressive Haltung und die Probleme in der gemeinsamen Kommunikation verbessern sich nun zunehmend. Auch erste Erfolge mit der Tochter sind vorhanden. Beide Eltern trauen sich mehr, das aggressive Verhalten ihrer Tochter zu korrigieren. Nach weiteren Gesprächsterminen können nach und nach Erfolge erzielt werden: Der Umgang des Paares miteinander ist direkter und insgesamt viel klarer und lebendiger geworden. Durch die Arbeit an der Paarbeziehung haben sich auch erste Konflikte mit der Tochter gelöst. Erste Schritte aus der Krise und auf dem Weg zu einem stabilen Familiensystem sind getan. Ausziehen in eine andere Wohnung spielt keine Rolle mehr. Die Tochter macht aktuell ein Praktikum in einer Firma, in der sie auch eine Ausbildung beginnen kann. Die Eltern freuen sich sehr, dass ihre Tochter diesen Schritt jetzt machen kann. Das Paar besitzt nun genügend Ressourcen, um ohne Begleitung weiter an sich zu arbeiten, und wünscht sich noch einen Reflexionstermin in einigen Monaten.

SuperKidz-Gruppen SÜW/LD und Taka-Tuka-Landau

Wenn ein Elternteil psychisch krank oder suchtkrank wird, ist die ganze Familie betroffen. Kinder können sich das veränderte Verhalten der Eltern oft nicht erklären und sind verunsichert. Betroffene Kinder machen sich große Sorgen um ihre Eltern. Sie suchen die Schuld für das veränderte Verhalten von Mama und Papa oft bei sich. Manchmal werden sie verhaltensauffällig und machen so auf ihre Notlage aufmerksam. Diese Kinder stellen eine vulnerable Gruppe dar, die ohne Unterstützung Gefahr läuft, selbst zu erkranken. Gemeinsam mit dem kommunalen Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit, dem Jugendamt Landau und dem Caritas-Zentrum Landau bestehen seit März 2021 zwei Projekte zur Prävention für Kinder aus psychisch und/oder suchtblasteten Familien, die mittlerweile fester Bestandteil des sozialen Netzwerks in Landau sind. Zu den bereits bestehenden Kindergruppen in der Stadt Landau startete in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Kreis Südliche Weinstraße im Juli 2022 ebenfalls eine Kindergruppe zu diesem Thema. Die Gruppen bestehen aus maximal 8 Kindern. Dies ist essenziell, um bedarfsgerecht auf die einzelnen Kinder eingehen zu können. Denn gerade Kindern aus belasteten Familien fehlen oft emotionale Zuwendung und das Zurechtrücken ihrer Gefühlswelt. Ziel der Kindergruppen ist es, psychische Krankheiten und Suchterkrankung zu enttabuisieren sowie den Kindern ein Umfeld zu schaffen, in dem sie gesund aufwachsen können. Neben Gesprächen über schöne und auch schwere Themen aus der Lebenswelt der Kinder werden diesen innerhalb der Gruppenstunden viel freies Spiel sowie verschiedenste Aktivitäten angeboten. In der Gruppe sollen die Kinder Verständnis und ein offenes Ohr für ihre Situation und ihre Erlebnisse erfahren. Diese Erfahrung hilft, Schuld- und Schamgefühle abzubauen. Neben der Schaffung von Raum für Offenheit und Verständnis sind Spaß und Leichtigkeit ein wichtiger Faktor der Arbeit mit den Kindern. Während der Gruppenstunde werden Themen wie der Umgang mit Gefühlen, das eigene Ich, Gruppenverhalten, Familie, Mobbing, Sexualität, Sucht oder psychische Erkrankungen angesprochen. Kurzum: Es geht immer um die Lebenswirklichkeit der

Kinder, darum, sie ernst zu nehmen und ihnen Kompetenzen zu vermitteln, die ihre Entwicklungschancen erhöhen und damit eine gesündere Lebenswelt ermöglichen.

Neben diesen Themen steht vor allem das „Kind Sein“ im Vordergrund. Denn gerade in hoch belasteten Familiensystemen kommt das „Kind Sein“ oft zu kurz. Fröhliche Momente oder auch das Erkennen von Selbstwirksamkeit entstehen bei Kindern im Spiel, beim Erforschen von Dingen oder auch im kreativen Tun. Die Gruppen sind für die Kinder zu sicheren Räumen geworden, in denen bildlich gesprochen der Rucksack mit den schweren Päckchen einmal abgelegt werden kann. Es gibt Raum, um über diese schweren Päckchen im Lebensrucksack zu sprechen. Darüber hinaus erleben die Kinder, dass sie mit ihren Themen nicht allein sind und es Kinder gibt, denen es ähnlich geht. Sie bekommen Optionen an die Hand, die ihnen das Gehen auf ihrem Lebensweg erleichtern. Jedes Kind nimmt für sich die Optionen mit, die es braucht.

Auf diesem Lebensweg zeigt sich, dass alle Kinder stabile Beziehungen brauchen. Durch die Beständigkeit der Gruppenleiterinnen und der ganzjährig fortlaufenden Gruppenstunden soll dies unterstützt werden. Eine Niedrigschwelligkeit ist durch einen Fahrdienst der pädagogischen Fachkräfte gegeben, der die Kinder zu Hause oder in der Schule abholt und nach der Gruppenstunde wieder nach Hause bringt. Für die meisten Eltern ist es eine Hürde, ihre Kinder zu fahren.

Aus Sicht der Gruppenleiterinnen zeigt sich, dass die Beständigkeit der Gruppe, ein offenes Ohr für die Kinder sowie feste Rituale und Aktivitäten mit Spaßfaktor die Kinder dabei unterstützt haben, sich ein Stück weit gesund zu entwickeln. Jede Gruppenstunde beginnt mit einem Anfangsritual und endet mit einem gemeinsamen Abschlusspiel. Ein weiterer fester Bestandteil ist ein gesunder Imbiss, der für die Kinder einen hohen Stellenwert einnimmt. Das gemeinsame Verteilen und stressfreie Essen sowie der Austausch dabei sind für die Kinder die wichtigsten Punkte, auf die sie sich innerhalb der Gruppe freuen.

Gruppenangebote für Kinder

Zusätzlich bedarf es eines guten Netzwerks, um diese Familien innerhalb ihres Systems bedarfsgerecht zu unterstützen. Aus Sicht der Gruppenleiterinnen hat sich ein tragfähiges Netzwerk entwickelt, das stetig

weiterwächst. Denn nur durch gute Zusammenarbeit von allen Beteiligten im System gelingt eine Unterstützung dieser Kinder auf ihrem Lebensweg. Denn wer trägt schon gerne einen schweren Rucksack allein!

„Wir sind richtig stolz auf uns.
Das haben wir geschafft!“
(8 und 9 Jahre)

„Mir geht's gut,
weil ich heute hier bin.“
(8 Jahre)

„Ich möchte in die Gruppe kommen,
bis ich in Rente bin.“
(14 Jahre)

„Hier ist es so schön,
ich will am liebsten immer hier sein.“
(10 Jahre)

„Niemand wird ausgelacht oder geärgert.
Jeder wird akzeptiert, wie er ist.“
(8 Jahre)

Das war schön heute.
Weil wir durften danach dann noch Fußball spielen. Alle zusammen.
(9 Jahre)

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

Landau: Super Kidz und Taka-Tuka-Landau

Kern der Präventionsprojekte ist das Durchführen von Kindergruppen, die nun seit drei Jahren bestehen. Die Montagsgruppe mit einer Altersspanne von 6 bis 10 Jahren findet wöchentlich von 15 bis 17 Uhr im Haus Südstern statt. Hier gibt es einen geräumigen Gruppenraum sowie ein großes Außengelände mit Fahrzeugen, Trampolin etc. Inzwischen konnte zu allen Kindern ein Vertrauen aufgebaut werden, sodass Gespräche auf einer tieferen Ebene möglich sind. Dies ist, unter anderem aufgrund der wöchentlichen Beständigkeit der Gruppenstunden und der Gruppenleiterinnen, gelungen. Highlights in diesem Jahr waren etwa der Besuch bei der Landauer Bibliothek, Feuerwehr und Polizei. Dabei wurde der Wunsch der Kinder von den Gruppenleiterinnen aufgegriffen und bietet neben beruflichen Perspektiven ebenfalls das Aufzeigen von Anlaufstellen für Notsituationen, um die Hürde zur Kontaktaufnahme abzubauen.

Die Dienstagsgruppe findet von 16 bis 18 Uhr im Gruppenraum des Caritas-Zentrums statt. Aktuell besuchen ausschließlich Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren die Gruppe. Es zeigt sich, dass in dieser Altersspanne der Fokus auf dem gemeinsamen Gespräch, dem Austausch untereinander oder auch mit den Gruppenleiterinnen besteht. Themen wie Sexualität, Schule, Drogen und Alkohol, Zukunftspläne, die Familiensituation und die eigene Identitätsfindung spielen für die Jugendlichen eine wichtige Rolle. Es melden alle Jugendlichen zurück, dass ihnen neben dem gemeinsamen Essen und Reden das „einfach Mal Sein“ dürfen sehr gefällt.

Neben der Arbeit mit den Kindern ist die Arbeit mit den Erziehungsberechtigten ein wesentlicher Baustein. Themen sind hierbei das Stärken der Elternrolle und das Aufzeigen von weiteren Unterstützungsmöglichkeiten. Auch Veranstaltungen mit den Erziehungsberechtigten und ihren Kindern sind essenziell. So war neben der Lesung „Papas Seele hat Schnupfen“ das Adventscafé am Ende dieses Jahrs ein voller Erfolg, bei dem mindestens eine erziehungsberechtigte Person pro Kind anwesend war.

Ein weiterer Baustein des Projektes ist es, über die Situation von Kindern aus psychisch kranken und

suchtbelasteten Familien zu informieren und vor allem Fachkräfte zu sensibilisieren. Hierzu wurden bereits im letzten Jahr bedarfsgerechte Schulungskonzepte entwickelt, die stetig von den Fachkräften ausgebaut werden. Diese Konzepte stehen unter dem Motto „Was tragen Kinder aus psychisch und oder suchtbelasteten Familien auf ihrer Lebenswanderung in ihrem Rucksack und wie kann dieses Gewicht erleichtert werden?“. So wurden einerseits Schulungen in Kindergarten-Teams und andererseits, um eine größere Öffentlichkeit zu erreichen, die Fachkräfteschulung „Kind s/Sucht Familie“ des LSJV Mainz in Kooperation mit der Suchtberatungsstelle der Diakonie angeboten. Zudem fand im November ein Fachtag zum Thema „Kinder aus sucht- und/oder psychisch belasteten Familien stärken“ statt. Eingeladen zum Fachtag waren die Referentinnen Nina Roth, Leiterin der Suchtprävention des LSJV Mainz, und Claudia Gliemann, Kinderbuchautorin. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch Vorstellung verschiedener Netzwerkpartner.



Gruppenangebote für Kinder

Beide Veranstaltungen waren voll ausgebucht und die Nachfrage nach weiteren Veranstaltungen besteht. Dies zeigt, dass unter den Fachkräften ein hoher Bedarf nach Wissen und Austausch innerhalb dieses Themas besteht.

Aufbauend auf den Erfahrungen und Rückmeldungen der Kinder in den Kindergruppen wurde den Landauer

Grundschulen das Thema psychische Erkrankung bei einem Elternteil in Form einer musikalischen Lesereise angeboten.

Die Autorin Claudia Gliemann stellte ihr Buch „Papas Seele hat Schnupfen“ vor, in dem das Thema Depression aufgegriffen wird. So konnten über die Gruppe hinaus viele Kinder erreicht werden.

Landkreis SÜW: Super Kidz – Spaß im Klingbachland

Das Gruppenangebot findet jeden Donnerstag für Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren von 15 bis 17 Uhr im Pfarrheim in Ingenheim statt. Hier stehen den Kindern der große Pfarrsaal und das dazugehörige Außengelände zum Spielen und Toben zur Verfügung. Die Kindergruppe im Kreis SÜW hat sich im Jahr 2023 etabliert und wird vollumfänglich aus den Haushaltsmitteln der Kreisverwaltung Südliche Weinstraße getragen.

Würde eine außenstehende Person in das Fenster des Pfarrsaals blicken, würde sie fröhliche Kinder sehen, die Kind sein und den schweren Rucksack einfach mal ablegen können. Im Gedächtnis der Kinder bleiben nach deren Rückmeldung fröhliche Momente beim Basteln, Malen, Spielen und Backen. Gerade das gemeinsame Spiel und das gemeinsame Essen ist den Kindern sehr wichtig. In den Ferien gibt es auch Tagesausflüge, beispielsweise zum Wild- und Wanderpark in Silz. Diese werden nach Wünschen der Kinder angeboten und stellen besondere Höhepunkte für sie dar.

Hier wachsen die Kinder über sich hinaus und trauen sich Dinge zu, zu denen sie im Alltag keine Gele-

genheit haben. Ein Kind ging zum ersten Mal auf eine hohe Rutsche, obwohl es immer wieder betont, dass es große Höhenangst hat. Ein anderes gab zum ersten Mal einer Ziege Futter und zeigt dabei, wie mutig es ist, Neues auszuprobieren. Von diesen Erlebnissen erzählen die Kinder noch sehr lange.

Innerhalb der Arbeit hat sich gezeigt, dass ein gutes Netzwerk ein wichtiger Aspekt ist, um die Kinder optimal unterstützen zu können. Auch die Arbeit mit den Eltern ist Teil des Konzepts.

Alle Kinder brauchen eine stabile Beziehung – unterstützt wird diese durch das Angebot von ganzjährig fortlaufenden Gruppenstunden. Die Gruppe hat sich als fester Bestandteil der Lebenswelt der Kinder etabliert. Dies zeigt sich anhand des regelmäßigen Kommens der Kinder zur Gruppe und deren Rückmeldung.



Der Fachdienst Gemeindecaritas bildet eine wichtige Schnittstelle zwischen der verbandlichen und der pfarrlichen Caritas. Er dient als Ansprechpartner für die hauptamtlichen, pastoralen Mitarbeiter in den Pfarreien wie auch für die Ehrenamtlichen, die sich in den sozialen Projekten engagieren. Der Fachdienst ist auch ein Serviceangebot, das kleine wie größere karitative Projekte und Vorhaben unterstützt. Ebenfalls zu den Aufgaben der Gemeindecaritas gehört die Koordination der ehrenamtlichen Helfer*innen des Caritas-Zentrums.

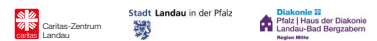
Im Frühjahr besuchten 50 Firmlinge der Pfarrei Mairkammer das Caritas-Zentrum, um Einblicke in die verschiedenen Fachdienste zu erhalten. Im Fokus standen neben einer Einführung in den Auftrag der verbandlichen Caritas auch konkrete Themen aus der Lebenswelt der Jugendlichen wie Mobbing, finanzielle Schwierigkeiten in der Familie, Alkohol und Drogen. Besonders erfreulich war, dass wir aus der Gruppe der Firmlinge eine neue Ehrenamtliche für unsere jährliche Sommerferienaktion gewinnen konnten: Die Aktion „Bunte Ferien in Landau“ fand auch im letzten Jahr im August als Kooperationsveranstaltung zwischen dem Caritas-Zentrum und der Pfarrei Mariä Himmelfahrt statt. Eine Woche lang nahmen 25 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren an diesem Angebot teil. Das Ganztagsprogramm beinhaltete Verpflegung von Frühstück bis Nachmittagsnack. Die Tage waren geprägt von vielfältigen Aktivitäten wie Ausflügen zur Kinder- und Jugendfarm, ins Modenbachtal, Bücherei- und Kirchenrallyes, Musik, Kreativität, Toben und Entspannen. Viele Kinder empfanden diese Tage als die schönsten in ihren Ferien. Ohne die enga-

gierte Unterstützung von mehreren ehrenamtlichen Betreuer*innen und des tatkräftigen Küchenteams wäre dies nicht möglich gewesen.

In Zusammenarbeit mit der Stadt Landau, der katholischen Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt, der evangelischen Stiftskirchengemeinde, der Diakonie und ehrenamtlichen Engagierten wurde das Projekt „Türöffner“ ins Leben gerufen. Türöffner, das ist ein moderner Besuchsdienst für alle, die sich einsam fühlen und sich Kontakte wünschen. Ziel ist es, die gefühlte Einsamkeit von Menschen zu verringern und Freiwillige zusammenzubringen mit denen, die sich Besuch wünschen. Die Eröffnungsveranstaltung fand im September im Rahmen des Landauer Marktgebets statt. Zum Jahresabschluss fand erneut der Landauer Nachbarschafts advent statt. Initiiert wird diese Aktion von der „Engagierten Stadt Landau“, zu deren Projektpartnern das Caritas-Zentrum gehört. Unter dem Motto „Eine lebendige Nachbarschaft verbindet“ fanden viele privat organisierte Nachbarschaftsaktionen wie Adventsbasteln, Hoftreffen und Adventsmusik statt. Zur Unterstützung des Engagements wurden den ersten 24 Teilnehmenden Einkaufsgutscheine in Höhe von 30 Euro von der Sparkassenstiftung Südliche Weinstraße gesponsert.



Wir öffnen Türen in Landau
begegnen – besuchen – begleiten



Migration und Integration

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Im Fachdienst Migration und Integration wurden im Jahr 2023 insgesamt 229 Kund*innen umfassend beraten. Davon entfallen 149 Kund*innen auf die Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte, während 80 Kund*innen im Rahmen des Migrationsfachdienstes beraten wurden. Die Kund*innen wurden in insgesamt 525 Beratungsgesprächen unterstützt. Pro Fall wurden somit durchschnittlich 2,29 Beratungen durchgeführt. 61 Prozent der Kund*innen stammten aus der Stadt Landau, 39 Prozent aus den Städten und Dörfern des Landkreises Südliche Weinstraße.

Statistische Angaben

Anzahl der Kund*innen	229
Weiblich	76
Männlich	153

Alter	229
Unter 27 Jahre	31
27 bis 60 Jahre	187
Über 60 Jahre	11

Herkunftsländer	229
Syrien	73
Afghanistan	52
Somalia	25
Eritrea	20
Andere	59

Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte

Die Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte (kurz: MBE) ist neben den Integrationskursen zentraler Bestandteil der umfassenden Integrationsarbeit des Bundes. Es handelt sich um ein deutschlandweites, flächendeckendes Grundberatungsangebot, welches Zugewanderten ab dem 28. Lebensjahr grundsätzlich bis zu drei Jahre nach Einreise in das Bundesgebiet bzw. bis zu drei Jahre nach Erlangung des ersten Aufenthaltstitels zur Verfügung steht. Ziel der MBE ist es, durch Informationsvermittlung, professionelle Beratung und sozialpädagogische Begleitung den Integrationsprozess erwachsener Zugewanderter gezielt zu initiieren, zu steuern und zu begleiten. Sie soll zur Verbesserung und Sicherung der Lebenslagen der Zugewanderten beitragen und beispielsweise bei der Vermittlung zu Integrationskursträgern, der finanziellen Absicherung des Lebensunterhalts und in sozialen und familiären Problemlagen unterstützend tätig sein. Die MBE führt die Zugewanderten darüber hinaus frühzeitig an die bestehenden themenspezifischen Unterstützungs- und Beratungsangebote (sog. Regeldienste) heran beziehungsweise vermittelt weiter. Im Caritas-Zentrum Landau ist die MBE bereits seit vielen Jahren ein konstantes Beratungsangebot,

das sehr gut angenommen wird. So auch im Jahr 2023. 149 Ratsuchende haben sich mit einer Vielzahl an verschiedenen Anliegen an uns gewandt, 17 davon erhielten umfassende Unterstützung im Rahmen des sogenannten Case-Managements.

Viele Beratungsanfragen erhielten wir, wie in den vergangenen Jahren, zum Thema Familiennachzug. Unsere Beraterin hat die Ratsuchenden in diesen Fällen über die rechtlichen Rahmenbedingungen (Voraussetzungen, Verfahrensablauf und Fristen) informiert, bei der Zusammenstellung und Vorbereitung der erforderlichen Antragsunterlagen unterstützt und auch bei der Kommunikation mit den am Verfahren beteiligten Behörden geholfen. In Fällen, in denen Ratsuchende nicht über genügend finanzielle Ressourcen für die Familiennachzugsprozesse (z. B. zur Durchführung erforderlicher DNA-Analysen oder zur Einreise nach Deutschland) verfügten, konnten aus verschiedenen Töpfen, unter anderem aus unserem Diözesanen Flüchtlingshilfefonds, finanzielle Unterstützungsleistungen ausgezahlt werden. Es erfolgten Auszahlungen in Höhe von insgesamt 3.580 Euro. Beratung und Unterstützung im Rahmen von Familiennachzugsprozessen ist unerlässlich: Während die rechtlichen Rahmenbe-



dingungen und die Prozesse äußerst komplex sind, ist eine erfolgte Familienzusammenführung entscheidend für das emotionale Wohlbefinden und die psychische Gesundheit Zugewanderter und damit auch zentraler Faktor für deren erfolgreiche Integration.

Neben den Beratungsanfragen zum Familiennachzug erreichten uns unter anderem folgende Anfragen, auf die unsere Beraterin durch Informationsvermittlung und Unterstützungsangebote umfassend eingegangen ist:

Häufige Fragen in der Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte:

- Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um in Deutschland einen unbefristeten Aufenthaltstitel zu erhalten?
- Wie und wo kann möglichst zeitnah ein Integrationskurs besucht werden?
- Wie kann die Anerkennung eines im Ausland erworbenen Zeugnisses beantragt werden?
- Unter welchen Voraussetzungen kann Deutschland einen Reiseausweis für Ausländer oder einen Reiseausweis für Flüchtlinge ausstellen?
- Wie können Kinder im Kindergarten oder in der Schule angemeldet werden?
- Wie kann ein Facharzt/eine Fachärztin gefunden werden?
- Welche Möglichkeiten bestehen, um zwischen verschiedenen Aufenthaltstiteln zum Zwecke der Erwerbstätigkeit zu wechseln?
- Welche aufenthaltsrechtlichen Perspektiven stehen im Anschluss an eine Ausbildung in Deutschland offen?

Zu erwähnen ist, dass die Informationsvermittlung und die Unterstützung der Ratsuchenden im Berichtsjahr besonders anspruchsvoll waren. Grund hierfür ist, dass im aufenthaltsrechtlichen Bereich eine Vielzahl an komplexen Gesetzesänderungen in hohem Tempo beschlossen wurde. Unsere Beraterin musste stets das Handeln der Gesetzgeber im Blick behalten und sich in neue Gesetze umfassend einarbeiten. Anspruchsvoll war das Berichtsjahr außerdem, weil durch den Beschluss des „Gesetzes zur Einführung eines Chancen-Aufenthaltsrechts“ eine umfassende Erweiterung der Zielgruppe der MBE erfolgte. Seit Beginn des Berichtsjahres haben zusätzlich zur bisherigen Zielgruppe alle Personen mit Aufenthaltsgestattung unabhängig von Herkunftsland und „Bleibeperspektive“, alle Personen mit einem Chancen-Aufenthaltsrecht sowie alle Personen mit einer Duldung und Aussicht auf ein Chancen-Aufenthaltsrecht Zugang zur MBE. Da für diese Personengruppen in vielen Bereichen andere rechtliche Regelungen gelten als für die bisherige Zielgruppe, mussten von der Beraterin auch diesbezüglich umfassende Anpassungsleistungen erbracht werden.

Natürlich ist auch neben der Beratung und Unterstützung in Einzelfällen im Berichtsjahr einiges passiert: Zur Sicherung der Qualität des Beratungsangebots hat unsere Beraterin an der MBE-Jahresfachtagung des Deutschen Caritasverbands, an den regelmäßig stattfindenden Fachkonferenzen des DiCV Speyer sowie an Schulungen zu verschiedenen Themen (Bürgergeld, Rechtsdienstleistungsgesetz, Familiennachzug aus Eritrea, Videoberatung, Identitätsklärung im Aufenthaltsrecht, Deeskalation) teilgenommen. Wie auch in den vergangenen Jahren hat unsere Beraterin im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit an der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft in Ludwigshafen einen Vortrag über die Praxis der MBE gehalten und den Studierenden so einen direkten Einblick in den sozialarbeiterischen Berufsalltag ermöglicht. Auch die Netzwerkarbeit kam nicht zu kurz. So nahm die Beraterin regelmäßig an den Netzwerktreffen des Runden Tisches Migration und Integration der Stadt Landau und des Landkreises Südliche Weinstraße sowie an den Austauschtreffen der Sozialarbeiter*innen im Bereich Migration und Integration der Region statt. Als zum Ende des Jahres in Gesellschaft, Medien und

Politik heftige Debatten zu den Themen Migration und Integration aufkamen, in denen schrille Töne dominierten und viel Aufmerksamkeit anstatt auf sachlichen Auseinandersetzungen auf Scheinlösungen lag, wurden von der Beraterin Faktenblätter des Deutschen Caritasverbands zu den diskutierten Themen an alle Kolleg*innen des Caritas-Zentrums versandt. Dies hat die Mitarbeiterschaft dabei unterstützt, zu den diskutierten Themen faktenbasiert sprachfähig zu sein und im Sinne der interkulturellen Offenheit unserer Einrichtung Orientierung im beruflichen Handeln geboten. In diesem Kontext präsentierte das Caritas-Zentrum Landau gemeinsam mit dem städtischen Beirat für Migration und Integration im März und April 2023 die Wanderausstellung „@wasihnichtseht“. Gemeinsam mit hunderten schwarzen Menschen in Deutschland macht der Aktivist Dominik Lucha sichtbar, was oft ungesehen bleibt: „@wasihnichtseht“ thematisiert auf eindrückliche Weise den Alltagsrassismus, den Schwarze Menschen und People of Color zum Teil in Deutschland erleben. Die Ausstellung war für Interessierte zu

den Öffnungszeiten des Zentrums frei zugänglich und wurde unter anderem von Schulklassen besichtigt und anschließend thematisch aufgearbeitet.

Um die Niedrigschwelligkeit des Beratungsangebots zu verbessern, haben wir zum Ende des Jahres einen hochwertigen Sprachcomputer erworben, der per Spracheingabe 76 Sprachen übersetzen kann. Bei ersten Nutzungen hat sich der Sprachcomputer als sehr hilfreich erwiesen und dazu beigetragen, Kommunikationshürden zu überwinden, Informationen korrekt und präzise zu vermitteln und Missverständnisse zu minimieren.

Ebenfalls zum Ende des Jahres erreichte uns die wichtige und lang erhoffte Nachricht, dass die Finanzierung der MBE für das Jahr 2024 seitens des Bundes gesichert ist. Die Nachricht ließ uns aufatmen, so waren doch im ursprünglichen Haushaltsentwurf der Bundesregierung Kürzungen in Höhe von ca. 30 Prozent der im Jahr 2023 bereitgestellten Mittel vorgesehen, was den zwangsläufigen Wegfall etablierter Beratungsstrukturen zur Folge gehabt hätte.



Migrationsfachdienst

Der Migrationsfachdienst (kurz: MFD) ist ein vom rheinland-pfälzischen Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration gefördertes Beratungsangebot. Das Angebot kann von ausnahmslos allen Zugewanderten genutzt werden. So spielt es – anders als in der MBE – beispielsweise keine Rolle, wie lange sich Ratsuchende bereits in Deutschland aufhalten. Das Land Rheinland-Pfalz ergänzt damit dankenswerter- und sinnvollerweise die auf bestimmte Zielgruppen beschränkten Integrationsangebote des Bundes. Die Zielsetzung im Rahmen des MFD ähnelt jener der MBE: Zugewanderte sollen im Prozess der Integration unterstützt werden und auf dem Weg zur gleichberechtigten Teilhabe in allen Lebensbereichen begleitet werden.

Auch die Beratung im MFD wurde im Berichtsjahr sehr gut angenommen. Insgesamt wurden 80 Kund*innen beraten. Bei vielen von ihnen handelte es sich um Zugewanderte, die keine Beratung im Rahmen der MBE in Anspruch nehmen konnten. So haben sich

beispielsweise Zugewanderte an den Fachdienst gewandt, die sich seit vielen Jahren lediglich „geduldet“ in Deutschland aufhalten und Informationen zu Bleiberechtmöglichkeiten (zum Beispiel durch Ausbildungs- oder Arbeitsaufnahme) benötigten. Auch haben sich Zugewanderte an den Fachdienst gewandt, die sich bereits seit längerer Zeit mit einem Aufenthaltstitel oder mittlerweile sogar mit der deutschen Staatsangehörigkeit in Deutschland aufhalten und dennoch Fragen zu diversen Themen wie zum Familiennachzug, zu Sozialleistungen oder zur Gesundheitsversorgung hatten.

Beide Angebote zusammen, die bundesgeförderte Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte und der landesgeförderte Migrationsfachdienst im Caritas-Zentrum Landau, haben es uns somit ermöglicht, allen Ratsuchenden ein entsprechendes Beratungsangebot machen zu können und niemand abweisen zu müssen. Dies stimmt uns glücklich und soll auch unser Anspruch im nächsten Jahr sein!

Ein Fallbeispiel aus dem Fachdienst Migration und Integration:

Frau I. ist im Alter von 27 Jahren aus ihrem Heimatland Somalia nach Deutschland geflüchtet. Nach ihrer Ankunft in Deutschland stellte Frau I. während ihres Aufenthalts in einer Aufnahmeeinrichtung des Landes Rheinland-Pfalz einen Asylantrag. Noch während des laufenden Asylverfahrens wurde Frau I. einer Kommune des Landkreises Südliche Weinstraße zugewiesen und dort untergebracht.

Kurz nach Ankunft am neuen Wohnort nahm Frau I. eine Beratung im Caritas-Zentrum Landau in Anspruch. Sie berichtete, dass sie ihre drei Söhne in Somalia zurücklassen musste, und bat um Unterstützung beim Nachzug der Kinder. Frau I. wurde zunächst darüber aufgeklärt, dass die für den Nachzug der Kinder erforderlichen Visa erst nach positivem Abschluss des Asylverfahrens beantragt werden können. Gleichzeitig wurde ihr jedoch auf-

gezeigt, welche Vorbereitungen sie bereits zu diesem Zeitpunkt für den Nachzug treffen konnte. Bei dieser ersten Beratung erhielt Frau I. außerdem umfassende Informationen zum Integrationskurs sowie Unterstützung bei der Anmeldung zu diesem. Kurze Zeit später wurde der Asylantrag von Frau I. positiv entschieden. Der Prozess des Familiennachzugs konnte daher mit umfassender Unterstützung der Beraterin gestartet werden.

Mittlerweile steht der Nachzug der Kinder von Frau I. kurz bevor. Auch hat Frau I. ihren Integrationskurs sehr gut abgeschlossen: Sie spricht nun auf dem Niveau B1 Deutsch und hat sich auch viele Informationen zum Thema Leben in Deutschland angeeignet. Direkt nach den Prüfungen hat sie eine Erwerbstätigkeit aufgenommen, um ihren Kindern einen guten Start in Deutschland zu ermöglichen.

Die Schwangerschaftsberatung des Caritas-Zentrums in Landau hat im Jahr 2023 insgesamt 198 (200 in 2022) Kundinnen und Kunden beraten. Die Gesamtzahl der Beratungskontakte lag bei 551 (604).

Statistische Angaben

Beratung	198
Erstberatung	137
Weiterberatung von Kundinnen, die bereits im Jahr 2022 oder früher beraten wurden	61
Anzahl der Kontakte	551

Alter	
unter 14 Jahren	0
14 bis 17 Jahre	4
18 bis 26 Jahre	74
27 bis 39 Jahre	116
Ab 40 Jahre	4
Mittelwert	28,2

Staatsangehörigkeit	198
Deutsch	91
Türkisch	4
EU Staaten	27
Ost-Europäische Staaten	11
Nicht-Europäisches Ausland	59
Keine Angaben	6

Sicherung des Lebensunterhalts*	
Einkommen aus eigener Erwerbstätigkeit	141
Arbeitslosengeld I	2
Leistungen nach dem SGB II	79
Leistungen nach dem AsylbLG	12
Leistungen nach dem SGB XII	1
Bafög/Stipendien und/oder Leistungen nach dem Arbeitsförderungsgesetz	1
Elterngeld	17
Kindergeld	96
Kinderzuschlag	1
Wohngeld	4
Sonstiges Einkommen	27
Keine Einkünfte	10
Keine Angaben	9

*Mehrfachnennungen möglich

Kontakform	551
Face to face	393
Telefonisch	124
Online / digital	34

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Schwangerschaftsberatung im Caritas-Zentrum Landau zeichnet sich durch ihre ganzheitliche Unterstützung, ergebnisoffene Beratung und kontinuierliche Begleitung aus. Unser Fokus liegt auf der Informationsvermittlung und Betreuung von Ratsuchenden, angefangen beim Kinderwunsch bis hin zum dritten Lebensjahr des Kindes. Wir behandeln eine Vielzahl von Themen, darunter die Anpassung an die veränderte Lebenssituation mit Kind, Fragen zur Vorsorge und Hebammenleistungen sowie tiefgreifende Themen wie Diagnosen bezüglich kranker oder behinderter Kinder und des schmerzlichen Verlusts eines Kindes durch Tot- oder Fehlgeburt.

Unsere erfahrenen Beraterinnen stehen nicht nur bei persönlichen Herausforderungen zur Seite, sondern unterstützen auch bei allen Fragen zu gesetzlichen Ansprüchen wie Kinder- und Elterngeld sowie Regelungen des Mutterschutzes oder der Elternzeit. Zudem informieren wir umfassend über finanzielle Hilfsmöglichkeiten während der Schwangerschaft und in der Zeit nach der Geburt und stehen unseren Kundinnen aktiv bei der Beantragung dieser Ansprüche unterstützend zur Seite.

Im Jahr 2023 haben wir unsere Kontakt- und Vernetzungsarbeit mit lokalen Netzwerkpartnern intensiviert, um eine noch effektivere Unterstützung für Ratsuchende zu gewährleisten. Ein deutlicher Zuwachs an alleinerziehenden Müttern prägte das vergangene Jahr, was eine gezielte Anpassung unserer Beratungsangebote erforderlich machte. Die hohe Nachfrage nach Elterngeldberatungen blieb ungebrochen, auch die inhaltlichen Schwerpunkte blieben konstant. Neben den wichtigen Themen wie finanzielle Zuschüsse für Erstausrüstung, Fragen zu Vorsorgeuntersuchungen, Hebammen- und Kinderarztleistungen haben wir weiterhin das Ziel verfolgt, umfassende Informationen zu Kontakten zu Behörden bereitzustellen. Außerdem konnte eine verstärkte Anfrage bezüglich Erholungsmöglichkeiten, insbesondere von Seiten werdender Mütter, beobachtet werden. Auch die Nachfrage nach Mutter-Kind-Kuren und Familienerholungen stieg spürbar an, was die Bedeutung des Themas für Familien in unserer Beratung unterstreicht. Insgesamt haben wir im Berichtsjahr 2023 gezielt auf eine breite Palette an Beratungsthemen gesetzt, um den individuellen Bedürfnissen unserer Kunden gerecht zu werden.

Die Ausstellung „Zero“ und ihre Bedeutung:

Ein besonderes Highlight im vergangenen Jahr war die Ausstellung „Zero“ in Landau, die eine Woche lang über die Risiken von Alkoholkonsum während der Schwangerschaft informierte. Gemeinsam mit der IGS Landau und der bischöflichen Stiftung für Mutter und Kind des Bistums Speyer haben wir diese aufklärende Veranstaltung realisiert, die durch interaktive Stationen die Aufmerksamkeit auf die „Fetale Alkoholspektrum-Störung FASD“ lenkte. Die Ausstellung bot nicht nur fachliche Informationen, sondern ermöglichte auch den persönlichen Austausch durch die Erfahrungsberichte einer betroffenen Mutter. Fachvorträge verdeutlichten dabei die lebenslangen Auswirkungen von FASD. Die Besucherinnen und Besucher erhielten einen tiefen Einblick in die Thematik und wurden sensibilisiert für die Verantwortung, die der Alkoholkonsum während der Schwangerschaft mit sich bringt. Besonders erfreulich war die gestiegene Nachfrage von Schulklassen, die während der Ausstellung vermehrt Fragen zu den Auswirkungen von Alkoholkonsum zu Beginn der Schwangerschaft stellten. Die klare Antwort von Annette Hauer, einer zertifizierten FASD-Fachkraft und Pflegemutter, betonte: „Alkohol ist pures Gift für Ungeborene – in den ersten Monaten genauso wie in der gesamten Schwangerschaft.“ Ein 14-jähriger Besucher fasste das Resümee treffend zusammen: „Kein Schluck Alkohol in der Schwangerschaft – auch nicht für die Männer.“



Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Wohnungslosigkeit bzw. Obdachlosigkeit scheint in den letzten Jahren gesellschaftlich zunehmend diskutiert und differenziert betrachtet zu werden; wohl nicht zuletzt, weil sie wegen der akuten Probleme von Bund, Ländern und Kommunen beim Erhalt von vorhandenem Wohnraum und bei der Schaffung von neuem Wohnraum zunehmend in der Mitte der Gesellschaft ankommt. Wege „in die Obdachlosigkeit“ gibt es viele: ein familiärer Bruch, eine gescheiterte Beziehung, der Tod einer wichtigen Bezugsperson, psychische Erkrankungen, Konsum von Alkohol oder illegalen Drogen und Weiteres. Häufig führt ein (möglicher) Auslöser zum nächsten, bis die Hürden so groß und die verbleibenden Ressourcen so gering sind, dass Wege „aus der Obdachlosigkeit“ nur schwer zu finden und aus eigener Kraft oftmals kaum zu bewältigen sind. Unsere Erfahrung zeigt, dass im Klischee

„Es kann jeden treffen“ sehr viel Wahrheit steckt. Die aktuellen Entwicklungen führen zu einer immer niedriger werdenden Schwelle zur Obdachlosigkeit. Aus diesem Grund sind wir dankbar für die Unterstützung des Landes und der Stadt Landau. Sie ermöglicht, dass wir unserem Motto „Not sehen und handeln“ im Bereich der Vermeidung und Beendigung von Wohnungslosigkeit so umfangreich nachkommen können, durch:

- präventive Hilfen und Unterstützung von wohnungslosen Personen (Fachberatungsstelle Wohnraumsicherung),
- Unterstützung von notuntergebrachten Personen (ambulante Wohnungslosenhilfe),
- Versorgung von langzeitwohnungslosen Menschen (Housing First).



Dennoch bleibt viel Arbeit. Nicht nur auf beraterischer Ebene, sondern auch auf sozialpolitischer. Im aktuellen Diskurs werden Menschen, die vor Verfolgung und Krieg flüchten müssen, als Sozialtouristen bezeichnet. Gesichert rechtsextremistische Landesparteien könnten in naher Zukunft in Wahlen gewinnen. Kürzungen der Hartz-IV-Leistungen wurden vom Bundesverfassungsgericht in Teilen als unverhältnismäßig und damit verfassungswidrig beurteilt, weil sie die Menschenwürde verletzen und dem Schutzauftrag des Staates widersprechen – nun kehren sie im Bürgergeld zurück, ein Jahr nach dessen Einführung.

Die aufgeheizte Stimmung in der Gesellschaft ist auch in der Beratung immer wieder ein Thema – nicht selten aufgrund von einer persönlich empfundenen Ungleichbehandlung und Ungerechtigkeit. „Alle Flücht-

linge bekommen eine Wohnung und ich suche seit Jahren und finde nichts.“ „Bürgergeldempfänger bekommen fürs Nichtstun mehr als ich.“ „Arbeit lohnt sich nicht.“ „Menschen aus der Ukraine werden bevorzugt behandelt.“

Der Fokus wird häufig auf unwahre Informationen und marginale Ungleichheiten in Leistungsfragen gerichtet. Diejenigen, die durch den Sozialstaat den größtmöglichen Schutz und eine grundrechtskonforme, menschenwürdige Unterstützung erhalten müssten, werden als Belastung dargestellt. Wir versuchen uns dem durch Öffentlichkeitsarbeit und Informationsvermittlung entgegenzustellen.

Unser Ziel ist es, all denen, die Hilfe benötigen und diese suchen, die bestmögliche Unterstützung anzubieten.

Fachberatungsstelle Wohnraumsicherung

Die Fachberatungsstelle ist Anlaufpunkt für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen, die im Stadtgebiet Landau wohnen oder dort ihren „gewöhnlichen Aufenthalt“ haben. Es werden Hilfen zur Sicherung des Wohnraums angeboten, beispielsweise wenn Mieter*innen Mahnungen oder Kündigungen erhalten haben, laufende Miet- und Wohnkosten nicht stemmen können oder Räumungsverfahren gegen sie laufen. Bei bereits eingetretener Wohnungslosigkeit wird die Vermittlung in neuen Wohnraum unterstützt.

Neben den sozialarbeiterischen und pädagogischen Hilfen wurden Netzwerke mit wichtigen Kooperationspartner*innen geschaffen, vor allem mit Leistungsbe-

hörden, dem für Notunterbringung zuständigen Ordnungsamt der Stadt Landau, Sozialberatungsstellen, privaten Vermieter*innen und Wohnungsbaugesellschaften, Anwaltskanzleien etc. Außerdem wird eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Fachberatungsstellen in Rheinland-Pfalz sowie mit den weiteren Projekten der Wohnungsnotfallhilfe am Caritas-Zentrum Landau gepflegt. Das Angebot wird seit Projektbeginn im Juli 2021 vom rheinland-pfälzischen Sozialministerium, von der Stadt Landau und vom Caritasverband für die Diözese Speyer finanziert und umfasst eine Vollzeitstelle. In der ersten Jahreshälfte 2023 wurde es um zwei weitere Jahre bis Ende Juni 2025 verlängert.

Wohnungsnotfallhilfe

Statistische Angaben

Entwicklung der Fallzahlen insgesamt (pro Quartal beratene Personen bzw. Haushalte):

	Quartal 1	Quartal 2	Quartal 3	Quartal 4
2021	–	–	33	62
2022	53	70	61	71
2023	114	83	67	58

Insgesamt wurden im Jahr 2023 148 Personen bzw. Haushalte beraten. Die Dauer der Unterstützungsleistung und Anbindung an die Fachberatungsstelle ist am individuellen Bedarf der Kund*innen orientiert und erstreckt sich häufig über mehrere Quartale.

Haushaltsstruktur	148	Prozent
Alleinstehend	83	56
Alleinerziehend	37	25
Paar mit Kind	24	16
Paar ohne Kind	4	3

Aktuelle Wohnverhältnisse	148	Prozent
Wohnung mit Mietvertrag	46	31
Wohnung gekündigt	45	30
Wohnungslos	43	29
Stationäres Wohnen	4	3
Betreutes Wohnen	3	2
Ersatzwohnraum	7	5

	Quartal 1	Quartal 2
2021	–	–
2022	53	70
2023	114	83

Beratungsabschlüsse 2023	Quartal 1	Quartal 2	Quartal 3	Quartal 4
Wohnraum gesichert	14	11	11	8
Wohnungslosigkeit beendet	10	6	4	3
Ursachen für drohende Wohnungslosigkeit beseitigt	16	9	10	4

Die Herausforderungen der vergangenen Jahre bestanden auch 2023. So wirkten sich vor allem die Verknappung des Wohnraums und steigende Mietpreise negativ auf diejenigen aus, die ein geringes Einkommen haben und/oder auf staatliche Transferleistungen angewiesen sind. Der Wohnungsmarkt in Landau ist, wie im gesamten Bundesgebiet, stark umkämpft. Vermieter*innen berichten, dass sie kurz nach Veröffentlichung von Inseraten unzählige Anfragen erhalten, die sie kaum alle beantworten können. Dies wiederum führt bei Personen, die lange erfolglos auf Wohnungssuche sind und die bestenfalls eine gelegentliche

Absage erhalten, zu großem Frust bis hin zur Resignation. Trotz des großen Bedarfs und der genannten Schwierigkeiten und Hemmnisse konnten 2023 zahlreiche positive Beratungsabschlüsse erzielt und die Arbeit der Fachberatungsstelle weiterentwickelt werden. Es fanden Menschen, denen die Wohnungslosigkeit drohte oder die bereits wohnungslos waren, ein gesichertes eigenes Zuhause. Mietrechtsstreite, die zur Kündigung führten, konnten befriedet werden. Und Personen mit besonderen gesundheitlichen Bedarfen konnten in Wohnformen vermittelt werden, die ihrem Bedarf gerecht werden.

Ein Fallbeispiel aus der Wohnraumsicherung:

Im August stellte das Ordnungsamt Landau Kontakt zwischen einem 65-jährigen Mann, Herrn P., und dem Personal der Fachberatungsstelle her. Er hatte wegen drohender Obdachlosigkeit und der Möglichkeit einer Einweisung in die Notunterkunft beim Ordnungsamt vorgesprochen. Er wohnte zu diesem Zeitpunkt seit etwa eineinhalb Jahren bei einem Bekannten zur Untermiete. Dies war mündlich vereinbart, aber nie schriftlich fixiert worden. Er erhielt nur die Dokumente, mit denen er sich beim Bürgerbüro in der Wohnung anmelden konnte. Nun kündigte der Vermieter ihm den Rauswurf an.

Zu diesem Zeitpunkt befand sich Herr P. bereits seit zwei Jahren auf Wohnungssuche. Wegen mangelnder technischer Kenntnisse war ihm eine Suche im Internet nicht möglich. Komplexe körperliche Belastungen (Schwerbehinderung und Pflegebedarf) und eingeschränkte Mobilität bedeuteten, dass Zugang zu einer mindestens barrierearmen Wohnung notwendig war, um der gesundheitlichen Situation gerecht zu werden. Erschwerend kam hinzu, dass auch das Wahrnehmen von etwaigen Besichtigungsterminen mit großen Hürden verbunden war. Der erste Termin in der Fachberatungsstelle war eine Art Krisenintervention. Herr P., der ob seiner Lage mit großen Ängsten im Hinblick auf die kommenden Tage, Wochen und Monate zum Termin erschienen war, konnte mittels Informationsvermittlung und methodischer Gesprächsführung etwas

beruhigt werden. Außerdem wurden erste Maßnahmen ergriffen, etwa die Anregung einer gesetzlichen Betreuung beim zuständigen Gericht sowie die Anbindung an weiterführende Beratungsstellen und an den Pflegestützpunkt. In den folgenden Tagen fand ein kontinuierlicher Austausch mit Herrn P. statt. Eine Verschlechterung seiner körperlichen Verfassung führte dann dazu, dass er stationär in der Klinik aufgenommen werden musste. Eine Rückkehr in die alte Wohnung war ab diesem Moment ausgeschlossen, da der Vermieter den erneuten Zugang verweigern wollte. Während des langen Klinikaufenthalts hielt die Fachberatungsstelle den Kontakt zur EUTB (ergänzende unabhängige Teilhabeberatung), zum Sozialdienst der Klinik, zum Pflegestützpunkt, zu potenziellen Vermieter*innen, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung etc. In der Zwischenzeit wurde vom Betreuungsgericht eine Betreuerin berufen, die ebenfalls die Arbeit aufnahm. Mit vereinten Kräften konnte letztendlich eine adäquate Wohneinrichtung gefunden werden, wo Herr P. nach Entlassung aus der Klinik sofort einziehen konnte, seither wohnt und auch in gesundheitlichen und pflegerischen Aspekten versorgt werden kann. Im Rahmen der Nachsorge besteht auch weiterhin ein loser Kontakt zwischen Herrn P. und der Fachberatungsstelle zur Wohnraumsicherung.

Ambulante Wohnungslosenhilfe

Die kontinuierliche Finanzierung durch die Stadt Landau ermöglichte es uns, unser Engagement für obdachlose Menschen auch im letzten Jahr fortzusetzen. Unsere Sozialarbeiter*innen setzen sich mit großem Engagement in der aufsuchenden Sozialarbeit mit Schwerpunkt an der städtischen Notunter-

kunft ein. Dort finden Menschen vorübergehend Unterschlupf, die aufgrund unfreiwilliger Obdachlosigkeit vom Ordnungsamt untergebracht wurden. Darüber hinaus gilt unsere Unterstützung obdachlosen Menschen, die auf der Durchreise sind, sowie denjenigen, die sich in der freiwilligen Obdachlosigkeit befinden.

Statistische Angaben

Gründe für die Einweisung in die Notunterkunft	Personen
Abbruch von Therapie oder Entgiftung	6
Wohnungsverlust	14
Haftentlassung	1
Ohne festen Wohnsitz (Couch oder Straße)	10
Beendigung Betreutes Wohnen	3
Obdachlos durch Brand in Einrichtung	4
Unbekannt	1
Gesamt	39

Wege aus der Unterkunft	Personen
Mietverhältnis	17
Langzeittherapie	5
Haft	5
Entgiftung	4
Betreutes Wohnen	4
Familie	1
Verstorben	2
Unbekannt	4
Gesamt	42

Im Verlauf des Jahres 2023 verzeichneten wir einen Anstieg sowohl bei den Einweisungen als auch den Auszügen. Im Vergleich zu 2022, in dem 26 Personen eingewiesen und 22 Personen die Unterkunft verlassen haben, stiegen die Einweisungen bis Anfang Dezember 2023 auf 39 Personen an, während 42 Personen die Unterkunft verlassen konnten.

Die positive Resonanz auf unsere angebotene Hilfe ermöglichte es, auch in schwierigen Situationen Perspektiven zur Nutzung der Notunterkunft zu schaffen. Unser Netzwerk wurde weiter ausgebaut, insbesondere in Richtung Bewährungshilfen, psychosozialer Unterstützung wie dem Sozialpsychiatrischen Dienst und Einrichtungen der stationären Pflege. Der kollegiale Austausch mit der örtlichen Suchtklinik erleichterte die Vermittlung von Entgiftung und Therapie für Bewohner mit Suchterkrankungen.

Die Vermittlung psychisch Kranker in spezialisierte Einrichtungen bleibt eine Herausforderung, doch konnten durch die Wohnungslosenhilfe einige Erfolge erzielt werden. Besonders erfreulich waren Auszüge und Vermittlungen von Langzeitbewohner*innen, die durch regelmäßige Nachbetreuung Schritt für Schritt wieder in die Gesellschaft zurückkehren konnten.

Regelmäßige Treffen im Arbeitskreis mit dem Ordnungsamt ermöglichten es, die Problemlagen der Bewohner transparent zu machen. Wichtig zu betonen ist hierbei, dass eine ordnungsrechtliche Unterbringung durch das Ordnungsamt erfolgt, um Personen aufgrund von Gefahren für die öffentliche Sicherheit vorübergehend in der Notunterkunft unterzubringen.

Auch in diesem Jahr wurden Menschen im Stadtgebiet durch die ambulante Wohnungslosenhilfe aufgesucht, die freiwillig obdachlos waren. Insbesondere bei extremen Wetterbedingungen wie Hitze und Kälte wurde eine proaktive Unterstützung geleistet. In Hitzeperioden erfolgte die Verteilung von Wasser, um die Gefahr von Dehydration zu mindern. Bei kalten Temperaturen verdeutlichten die Berater*innen den Betroffenen, dass eine beheizte Unterkunft lebensrettend

sein kann und vor dem Kältetod schützt. Um eine umfassende Notversorgung sicherzustellen, setzte das Caritas-Zentrum Spendengelder gezielt ein. Diese finanziellen Mittel ermöglichten nicht nur die Verteilung von lebensnotwendigen Ressourcen wie Nahrungsmittel und Hygieneartikel, sondern auch die Schaffung temporärer Unterbringungsmöglichkeiten. Durch den gezielten Einsatz von Spendengeldern konnte die ambulante Wohnungslosenhilfe schnell und flexibel auf akute Bedürfnisse reagieren und so einen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation der Betroffenen leisten.

Zusätzlich gab es kreative Angebote als wirksames Mittel, um Ressourcen in den Menschen zu wecken, die sich möglicherweise bereits aufgegeben hatten. Pädagogische Arbeit und kreative Aktivitäten erwiesen sich als Schlüsselemente, um das Selbstbewusstsein und die Fähigkeiten der Betroffenen zu stärken. Durch die Förderung von kreativen Ausdrucksformen wurde den Menschen vermittelt, dass sie trotz ihrer schwierigen Lebenslage noch dazu in der Lage sind, Neues zu schaffen und ihre Potenziale zu entdecken. Dies zeigte eindrucksvoll, wie pädagogische Arbeit und Kreativität dazu beitragen können, Menschen, die sich möglicherweise am Rand der Gesellschaft fühlen, neue Perspektiven und Hoffnung zu geben.

Im Jahr 2023 wurde unser Team durch eine neue Kollegin verstärkt, die sich zum Ziel gesetzt hat, verstärkt gegen die Obdachlosigkeit von Frauen vorzugehen. Diese Initiative ist von großer Bedeutung, da Statistiken zeigen, dass der Anteil obdachloser Frauen steigt. Frauen in obdachlosen Situationen sind besonderen Risiken ausgesetzt einschließlich erhöhter Gefahr von Gewalt und Missbrauch.

Die Schnittstelle zur Wohnraumsicherung gewährleistet, dass bei Wohnungsverlust die Notunterkunft in der Notlage genutzt werden kann. Bei Langzeitobdachlosigkeit unterstützt unser Housing-First-Projekt eine Rückkehr in die Gesellschaft und bietet Hilfe, um den Weg in ein eigenständiges Wohnen zu ebnen.

Ein Fallbeispiel aus der Ambulanten Wohnungslosenhilfe:

Herr M., ein 50-jähriger Mann, verbrachte mehrere Jahre in einer Notunterkunft und kämpfte täglich mit dem Konsum von mehreren Flaschen Wodka. Bereits seit seiner Jugendzeit war Alkohol ein ständiger Begleiter. Im Jahr 2020 lernte er die ambulante Wohnungslosenhilfe kennen, die ihn seitdem in verschiedenen Bereichen unterstützte wie Beantragung von Sozialleistungen, Beschaffung von Dokumenten sowie Hilfe, um wieder in die Krankenversicherung zu kommen. Ziel der Beratung war unter anderem die Aktivierung seiner Ressourcen und Vermittlung in eine Therapie.

Aufgrund seiner starken Abhängigkeit war es anfangs schwierig, Herrn M. dazu zu bewegen, seinen Konsum zu hinterfragen und eine Therapie zu beginnen. Durch kontinuierliche Gesprächsangebote konnte jedoch sein Bewusstsein für Ressourcen gestärkt werden, und es wurde verdeutlicht, wie der Alkoholkonsum seine Selbsthilfekräfte einschränkte.

Im Sommer 2022 wurde Herr M. Opfer eines Gewaltdeliktes in der Notunterkunft. Unsere Sozialarbeiter fanden ihn in einem besorgniserregenden Zustand mit Hämatomen und einem geschwollenen Gesicht vor. Er lehnte anfangs jede ärztliche Hilfe ab. Die Sozialarbeiter respektierten seine Entscheidung, wiesen jedoch darauf hin, dass sie einen Rettungsdienst rufen könnten, wenn sich sein Zustand verschlechtern sollte. Diese klare Kommunikation half dabei, eine Akzeptanz für ärztliche Behandlung herzustellen.

Schließlich konnte die ambulante Wohnungslosenhilfe einen Notruf absetzen, und Herr M. wurde in

die BG-Klinik nach Mannheim transportiert. Dort wurde eine Hirnblutung diagnostiziert und notoperiert. Einige Tage später erfuhr das Team, dass Herr M. ohne Behandlung gestorben wäre. Dieses erschütternde Erlebnis wirkte wie ein Wendepunkt für Herrn M. Die ambulante Wohnungslosenhilfe organisierte und unterstützte ihn während seines Klinikaufenthalts bei der Suche und Beantragung einer Langzeittherapie. Während der Therapie hielt er regelmäßige Telefonate mit den Sozialarbeitern und wurde dabei bestärkt, gegen seine Sucht und Ängste anzukämpfen.

Nach Abschluss der Therapie stand die nächste große Hürde bevor: die Wohnungssuche. Durch die Unterstützung der ambulanten Wohnungslosenhilfe konnte ein Vermieter gefunden werden, der Herrn M. trotz seiner vorherigen Sucht eine Chance gab. So konnte er Mitte 2023 eine Wohnung in Landau beziehen. Durch Nachbetreuungstermine vermied das Team durch die bereits aufgebaute Vertrauensbasis einen Rückfall. Herr M. übernahm eigenverantwortlich seine Gesundheitsfürsorge, besuchte kürzlich eine Krebsvorsorgeuntersuchung und nahm regelmäßig Termine beim Zahnarzt wahr. Statt zu trinken, fand Herr M. nun in der leidenschaftlichen Kuchenbäckerei ein neues Hobby, von dem auch das Team der Wohnungslosenhilfe hin und wieder profitiert. Dieses Fallbeispiel zeigt anschaulich den umfassenden Ansatz der ambulanten Wohnungslosenhilfe, der darauf abzielt, nicht nur akute Probleme zu lösen, sondern auch langfristige Verbesserungen in der Lebenssituation der betroffenen Person zu erreichen.

Housing First

Mit dem Start von Housing First im April 2023 wurde die Wohnungsnotfallhilfe im Caritas-Zentrum Landau um ein wegweisendes Projekt erweitert. Gefördert vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung Rheinland-Pfalz wird im Projekt alles darangesetzt, wohnungs- und obdachlosen Menschen eine eigene Wohnung zu vermitteln und durch wohnbegleitende Hilfen das Erreichen langfristiger persönlicher Ziele zu unterstützen.

Housing First im Überblick

Housing First ist ein international erprobter Ansatz, der für langzeitwohnungslose Menschen eine Chance zur Wiedereingliederung in eigenen Wohnraum und in die Gesellschaft bietet. Durch das Projekt soll langfristig eine Versorgungslücke im Hilfesystem geschlossen werden. Das Konzept basiert auf acht Grundprinzipien, darunter die Priorisierung des Zugangs zu dauerhaftem Wohnraum unabhängig von anderen Faktoren wie Biografie, Gründen für die Obdachlosigkeit und gesundheitlichen Problemen.

Projektziele und Laufzeit

Es wird angestrebt, in den drei Jahren Projektlaufzeit mindestens acht Teilnehmende in Wohnraum zu vermitteln. Die Aufgaben des Personals umfassen die Aufnahme potenzieller Teilnehmer*innen, die Akquise von Wohnraum und die Vermittlung in eigenständige Mietverhältnisse sowie die Nachbetreuung in Form von wohnbegleitenden Hilfen, die an den individuellen Situationen, Bedarfen und Wünschen der Teilnehmenden orientiert sind.



Landau

Erfolge und Herausforderungen

Seit dem Start am 15. April 2023 konnten bereits drei Teilnehmende erfolgreich in Wohnraum vermittelt werden. Für sie werden kontinuierlich wohnbegleitende Hilfen angeboten, um die persönliche Situation zu stabilisieren und soziale Inklusion sowie Teilhabe zu fördern. Der regelmäßige Kontakt, die Begleitung bei wichtigen Anliegen und der Empowerment-Ansatz prägen dabei unsere Arbeit.

Eine zentrale Problematik stellt die Akquise von geeignetem Wohnraum dar. Auf dem ohnehin schon sehr umkämpften Wohnungsmarkt in Landau und im Kreis SÜW gibt es für die Projektteilnehmenden große Hürden beim Zugang zu einer eigenen Wohnung, vor allem hinsichtlich der Mietkosten und wegen Vorbehalten von Vermieter*innen.

Netzwerkarbeit und Zusammenarbeit

Unsere Arbeit erstreckt sich über die Betreuung der Teilnehmenden hinaus und umfasst intensive Netzwerkarbeit. Erfolgreiche Kooperationen mit privaten Vermieter*innen führten zu den gelungenen Vermittlungen. Kontakte zu Wohnungsbaugesellschaften, Ämtern und Behörden der Stadt Landau sowie weiterführenden Beratungsstellen ermöglichen zusätzliche Ressourcen und erhöhen die Chancen auf zukünftige erfolgreiche Vermittlungen.



Fallbeispiele Housing First:

Bereits zweieinhalb Monate nach Projektbeginn im Juli konnten die ersten beiden Wohnungen bezogen werden. Ein Mann und eine Frau, die jahrelang wohnungslos und auf der Suche nach einem eigenen Zuhause waren, fanden durch das Housing-First-Projekt endlich ihr eigenes Refugium. Anfang Dezember folgte die dritte erfolgreiche Vermittlung. Mit unbefristeten Mietverträgen und regelmäßigem Kontakt zu den drei Sozialarbeiter*innen Lena Weinsdörfer, Michael Jessl und Steffen Mather konnten sie erfolgreich in einen neuen Lebensabschnitt starten.

Die Erfahrungen von Frau H., die nach drei Jahren in der städtischen Notunterkunft endlich in ihre eigene Wohnung einzog, zeigen die transformative Kraft dieses Projekts. Der Wechsel in die Ruhe der eigenen vier Wände ermöglichte nicht nur eine verbesserte Schlafqualität, sondern auch die intensive Pflege ihrer Gesundheit. Im Herbst 2023 begab sie sich voller Zuversicht in eine Reha-Klinik und kehrte gestärkt zurück mit neuen Zielen vor Augen.

Herr M., der seit 2016 wohnungslos war, fand durch das Projekt nicht nur eine barrierearme Wohnung, sondern auch eine Rückkehr zu einem erfüllten Leben. Seine sozialen Kontakte und sein Interesse an Kultur konnten wieder gepflegt werden. Seine bemerkenswerte Eloquenz und die humorvollen, lehrreichen Anekdoten machen jede Begegnung

zu einer einzigartigen Erfahrung für das Housing-First-Projektteam.

Herr S. war mehr als fünf Jahre lang wohnungslos, ehe er durch Housing First in die eigenen vier Wände ziehen konnte. Unter anderem kam er in diesen Jahren in Notunterkünften, betreuten Wohneinrichtungen und bei Bekannten unter. 2023 konnte er erfolgreich Entgiftung, Suchttherapie und Adaption durchlaufen. Die Vermittlung in eine eigene Wohnung durch das Housing-First-Projekt verhinderte, dass es zu einer erneuten Einweisung in eine Notunterkunft kam.

Gerade in Sammelunterkünften, wo Konsum von Alkohol und illegalen Drogen weit verbreitet sind und die Bewohner*innen aus unterschiedlichen Gründen kontinuierlich hohem Stress ausgesetzt sind, ist der Erhalt von Abstinenz eine schwere Herausforderung, an der auch Herr S. in der Vergangenheit schon gescheitert war. Nun kann Herr S. aus der Sicherheit des eigenen Zuhauses sukzessive an seiner weiteren gesundheitlichen Stabilisierung arbeiten und persönliche Ziele und Interessen fokussieren, für die lange Zeit kein Raum geblieben war.

Diese Erfolgsgeschichten sind nicht nur ein Beleg für die Wirksamkeit von Housing First, sondern auch eine Quelle der Inspiration für die fortlaufende Arbeit.

Die Caritas-Kampagne 2024 trägt das bedeutungsvolle Motto „Frieden beginnt bei mir“. Mit dieser Initiative beleuchtet die Caritas einmal mehr die Lebensrealitäten jener Menschen, die oft am Rand stehen oder gar vergessen werden. Ihr Ziel ist es, gleiche Rechte für alle zu gewährleisten und die Verantwortung für den Frieden nicht nur den Politikern zuzuschreiben, sondern jedem Einzelnen von uns.

Die Caritas betont, dass Frieden mehr ist als die Abwesenheit von Krieg. Er beginnt im Kleinen, in unseren eigenen Herzen und Handlungen. Indem wir Menschen begleiten, im Dialog bleiben und uns solidarisch zeigen, legen wir den Grundstein für eine friedliche Gesellschaft. Die Kampagne stellt daher soziale Projekte und Angebote in den Mittelpunkt, die zur Versöhnung und Harmonie beitragen.

Des Weiteren ist die Kampagne „Frieden beginnt bei mir“ eine klare Antwort auf Spaltungsrhetorik und hass-erfüllte Narrative von Populisten. Die Kirche und ihre Caritas setzen sich dafür ein, klare Grenzen gegen rechte Tendenzen zu ziehen und die demokratischen Werte zu verteidigen. Dabei ist es wichtig, eine Politik zu fördern, die verständlich ist und die Menschen mitnimmt, anstatt sie zu übergehen.

Trotz der Vielzahl globaler Konflikte und Krisen ermutigt uns die Kampagne, nicht den Mut zu verlieren. Denn Frieden im Kleinen trägt zum Frieden im Großen bei. Wir finden Stärkung in den Worten Jesu aus der Bergpredigt: „Selig sind, die Frieden stiften“. Möge uns diese Botschaft durch das Jahr 2024 begleiten und uns dazu inspirieren, aktiv zum Frieden in unserer Welt beizutragen.



Landau



Not sehen und handeln.
C a r i t a s

